

gewählte Gerardus Dbonis mit 14 Anhängern eine gewisse Mildeberung der Armut von Papste erwirken und neue, von den alten Karbonensischen sehr abweichende Constitutionen einführen wollte.

Im zweiten Jahrhunderte nach dem Tode des hl. Franciscus wurde der Orden noch härteren Prüfungen ausgesetzt. Es kam über Europa das große abendländische Schisma mit seinen Kirche, Gesellschaft und Staat furchtbar zerrüttenden Folgen, und im 14. Jahrhundert die Gottesgeißel des sog. schwarzen Todes. An dieser leidlichen Pest sollen in den verschiedenen Ländern und Jahren über 100 000 Brüder gestorben sein, nicht wenige im Dienste der Pestkranken. Große Klöster, z. B. das Hauptkloster der sächsischen Provinz Magdeburg, starben zuweilen bis auf einen oder andern Bruder vollständig aus. Damit war in vielen Provinzen die Kraft des Ordens gebrochen; die rasche Aufnahme unberufener Elemente, welche die weiten Lücken füllen sollten, die Annahme der massenhaft zuströmenden frommen Stiftungen, der nach der Gottesgeißel allgemein, wie schon Willani bemerkt, nicht aufhaltene, sondern zunehmende Verfall der christlichen Zucht und Sittlichkeit — alles dieses beschleunigte den Ruin der alten Ordenszucht. Das Schisma ferner zerriß auch die Einheit des Ordens. Wie ein Papst gegen den andern stand, so standen auch in den verschiedenen Ländern zwei oder drei Generalminister sich gegenüber. So wählten noch 1443 einige, besonders deutsche Provinzen auf einem Capitel zu Bern sich zum Generalminister den Provinzial der sächsischen Provinz, Matthias Döring, der als Vertheidiger des Nicolaus von Lyra gegen Paulus Burgensis einen Namen hatte, aber keineswegs als eifriger Ordensmann gelten konnte. Von den verschiedenen päpstlichen Curien wurden weitgehende Dispensen und Privilegien leicht erlangt. Thatsächlich hatte im Anfange des 15. Jahrhunderts die Mehrzahl der Franciscanerklöster liegende Güter oder jährliche Renten, wodurch das unzweifelhafte Grundprincip der Regel aufgegeben war. Auch die innere Disciplin litt stark an Verweltlichung, wenn auch eigentliche Sittenlosigkeit im Allgemeinen den Brüdern nicht vorgeworfen wird, und Einzelne persönlich als tugendhafte und untadelhafte Minderbrüder gelobt werden. So war etwa der Zustand der Klöster, auch nach der wohl nicht beschönigenden Klageschrift, welche französische, eine Reform erstrebende Brüder 1414 an das Concil von Konstanz richteten.

Hiermit kommen wir auf die erste große Reform des Ordens, die regulare Observanz, welche schon im 14. Jahrhundert von kleinen Anfängen anwuchs, im Anfange des 15. Jahrhunderts unter Führung der hl. Bernardinus und Johannes Capistranus zu voller Entwicklung kam und eine zweite Periode acht seraphischen und apostolischen Geistes in dem größten Theile des Ordens zur Blüte und Reife brachte (qui languentem, immo pene mortuum per orbem

universum Ordinem vivificarunt, so Leo X. Ita et vos). Die Documente für die Geschichte derselben, sowie der später zu erwähnenden Reformen finden sich am vollständigsten bei de Gubernatis (Orbis Seraph.) im 2. Bande. Mit Zustimmung und Schutz der Generalminister gründete 1334 der gottselige Johannes de Balibus das einsame Klosterlein Bruliano bei Foligno in Umbrien und führte dort die strengste Observanz ein. Diese Reform wuchs durch die Schüler des Genannten, nämlich Gentilis von Spoleto, Angelus von Monteleone und besonders durch den Laienbruder Paulus (Paulutius) aus der gräflichen Familie der Trinci, welcher, 1309 geboren, schon mit 14 Jahren das Ordenskleid genommen hatte. Als er 1366 die Leitung der kleinen Reform übernommen hatte, kamen bald aus allen Ländern eifrige Brüder zu ihm. Papst Gregor XI. unterstützte ihn 1370 durch ein anerkennendes Schreiben, und der Ordensgeneral ernannte ihn 1387 zu seinem Commissar in der Leitung von 15 kleinen Klöstern der Observanz. Diese Reform wurde in Toscana durch den sel. Johannes von Stronconio eingeführt, welcher die beiden Klöster Fiesole und Colombajo gründete und mehrere heilige Brüder heranbildete, namentlich den großen Bernardinus von Siena (s. d. Art.) und seinen eigenen Neffen, den sel. Antonius von Stronconio, dessen noch unverwester Leib an seinem Geburtsorte mit Verehrung aufbewahrt wird. Als Paulus von Trinci 1390 starb, zählte die Observanz 23 kleine Häuser. Von dem Jahre 1421 übernahm der hl. Bernardinus die Leitung der Observantenklöster in Toscana, und nun machte die Reform in Italien an Ausdehnung und Kraft gewaltige Fortschritte. In reicher Fülle über Gott einen wahrhaft apostolischen Geist über sie aus und gab ihr eine Menge heiliger und eifriger Prediger, welche überall in Italien gegen die große Sittenlosigkeit, gegen das alle Bande auflösende Parteiwesen und gegen die Ausfaugung des Volkes durch Wucher erfolgreich auftraten und eine heilsame religiöse, sittliche und sociale Reform anbahnten. Doch konnten sie die immer klarer sich offenbarende Auflösung der socialen und politischen Ordnung, welche das Mittelalter aufgebaut hatte, und das Eindringen des für das alte Heidenthum schwärmenden Humanismus nicht hindern.

In Spanien begann eine Art von Reform schon 1397 durch die Verdienste des Petrus von Villacret. Seine Bemühungen wurden verstärkt durch seinen Schüler, den hl. Petrus Regalado; seine Stiftung wurde durch den sel. Petrus von Santoyo etwa um 1430 mit der Observanz verschmolzen. — In Frankreich waren schon um 1372 reformirte Klöster, welche von dem sel. Thomas de la Cour als Commissar des Generals geleitet wurden. Die französischen Observantenklöster erstrebten aber eine größere Selbständigkeit und erhielten 1415 von dem Concil von Konstanz das 1420 von Martin V. bestätigte